

Karl Bickel – der Grossmeister der Briefmarkenkunst

TEXT: GUIDO BAUMGARTNER UND JUDITH ANNAHEIM

Weit gereist, täglich im Gebrauch und doch oft unbeachtet: die Briefmarke. Die Sommerausstellung im museum**ickel** in Walenstadt gilt dem Briefmarkenwerk von Karl Bickel. Gleichzeitig erlaubt sie Einblicke in die schweizerische Briefmarken- und Postgeschichte.

In der noch bis Anfang September dauernden Sommerausstellung «Karl Bickel – Fokus Briefmarken» werden neben Entwürfen und Zeichnungen zu Bickels Markengestaltungen hauptsächlich die 416 Sammlungsbogen des Churer Philatelisten Heinrich Moser gezeigt. Sie umfassen Bickels komplettes Briefmarkenwerk und sind seit 2008 im Besitz des Museums. Die einzigartige, über Jahrzehnte sorgfältig aufgebaute Dokumentation macht die Briefmarken im historischen Kontext ihres Gebrauchs erlebbar, auf Originalbriefen mit Stempeln, philatelistischen und technischen Beschreibungen sowie biografischen oder thematischen Anmerkungen.

Karrierestart mit Flugpost

Der Grafiker, Markenstecher, Künstler und Paxmal-Erbauer Karl Bickel hat in seiner mehr als 40-jährigen Tätigkeit als Markenstecher für die damaligen PTT und verschiedene ausländische Postverwaltungen insgesamt 550 Briefmarken gestaltet. Davon wur-



Als die Sehkraft nachliess: 1964 schuf Karl Bickel seine letzte Pro-Juventute-Marke, ein Mädchenbildnis.

den über 100 allein in der Schweiz realisiert. Zwischen 1923 und 1965 prägte er als Stecherentscheidend die Erscheinung

der schweizerischen Briefmarken. Sein Sohn – Karl Bickel Junior – hat von ihm die Kunst des Briefmarkenstechens übernommen und diese bis zu seinem Tod im Jahr 2001 weitergeführt. Karl Bickel, der sich zunächst mit seinem 1908 eröffneten «Atelier für erstklassige Reklame» in Zürich einen Namen gemacht hatte, pflegte ab 1917 eine langjährige Zusammenarbeit mit der renommierten Graphischen Anstalt J. E. Wolfensberger, die zahlreiche von seinen Künstlerplakaten druckte. Wolfensberger vermittelte ihm 1922 auch einen ersten Auftrag der PTT Generaldirektion anlässlich Jubiläums des Weltpostvereins. Seine ersten Briefmarken waren Flugpostmarken, womit er gleich in einen noch jungen Zweig des

Postwesens einstieg. 1923 kam eine Flugpostserie mit elf Werten heraus, damals noch im Buchdruck gedruckt. Drei davon gestaltete Karl Bickel: Die Motive waren ein Eindecker mit Säntis, ein Pilotenkopf mit Alpen im Hintergrund und ein Doppeldecker. Dabei dienten ihm als erfolgreichem Plakatgestalter die Prinzipien von Monumentalität, Fernwirkung und Vereinfachung auch für das kleine Format. Der Pilotenkopf mit seiner kühnen Diagonalen war als Briefmarkensujet sehr futuristisch und modern – zu modern für das damalige Publikum, so dass er sechs Jahre später bereits wieder aus dem Verkehr gezogen wurde. Bis 1927, als in einer Pro-Juventute-Serie zum 100. Todestag von Heinrich Pestalozzi erstmals Port-



Eindrückliches Konvolut: Die Sammlung des Churer Philatelisten Heinrich Moser umfasst Bickels komplettes Briefmarkenwerk.

räts auf Schweizer Briefmarken erschienen, dominierten Trachtenbilder und Wappen sowie Helvetia- und Tell-Motive.

Wertzeichen für Fortschritt

Nach Grossbritannien war die Schweiz das erste briefmarkenausgebende Land der Welt. Allerdings gab es damals noch kein landesweit einheitliches Postsystem, da bis Mitte des 19. Jahrhunderts die Kantone sehr eigenständig waren. So wurden die ersten Schweizer Briefmarken 1843 im Kanton Zürich herausgegeben mit einem Stadtposttarif von 4 Rappen und einem Tarif von 6 Rappen für das Kantonsgebiet. Bis 1845 folgten auch Genf und Basel mit eigenen Wertzeichen, und das berühmte «Basler Dybli» entstand, gestaltet vom Basler Architekten Melchior Berri. Die Verwendung von Marken zum Befördern von Briefen war jedoch noch nicht verbindlich. 1848 wurde schliesslich die Schweizerische Post gegründet. Sie übernahm die zentrale Verwal-



«Porträts», Briefmarken von Karl Bickel, 1927–1949.

lung von Personentransporten sowie die Überbringung von Postsachen und Geldsendungen. 1936 stellten die PTT in der Wertzeichendruckerei vom Buchdruck auf den wirtschaftlicheren Rotationsstichtiefdruck um. Karl Bickel war an der Einführung dieses neuen Verfahrens wesentlich beteiligt. Er entwarf dafür die ersten Serien – Landschaften, historische und symbolische Bilder – und führte sie im Stahlstich aus. Die Originalvorlage ist eine extrem harte Stahlplatte, in die der Markenkünstler unter dem Mikroskop feinste Linien eingraviert, deren Dichte unter anderem Sicherheitswert hat.

Ausdrucksstarke Porträts

In einem öffentlichen Postmarkenwettbewerb für das 100-Jahr-Jubiläum der Eidgenössischen Post 1949 traf Karl Bickel offenbar den Zeitgeist und gewann den Auftrag zur Gestaltung einer Serie von

Landschaftsbildern. Man entschied sich dafür, dass diese Serie nicht die «Schönheit der Heimat», sondern die technische Entwicklung des Landes spiegeln sollte. So dokumentieren diese nach wie vor einfarbig gedruckten Wertzeichen Errungenschaften wie die Gotthardbahn in der Leventina, die Schwebebahn am Säntis, das Landwasser-Viadukt bei Filisur, der Rheinhafen von Basel oder weitere wie Alpenstrassen, Hochspannungsleitungen und Kraftwerke in einem sachlichen, nüchternen Stil.

Zu Bickels Leistungen in der Briefmarkenkunst gehören auch zahlreiche Porträts, die von den Zeitgenossen und Briefmarkenfreunden als besonders ausdrucksstark empfunden wurden. Darunter sind Darstellungen von Ferdinand Hodler, der nicht nur selbst Marken gestaltet hat, sondern auch Bickels Vorbild war, von Johanna

Spyri und Gottfried Keller sowie von Johann Heinrich Pestalozzi – Bickels Meisterwerk. 1965 legt er den Stichel aus der Hand. Letztes Markenwerk ist die in Gemeinschaft mit seinem Sohn geschaffene «Madonna von Schellenberg», die 1965 in Liechtenstein erschien. Speziell zu den Schweizer Landschaften auf Karl Bickels Briefmarken wird an der Finissage am Sonntag, 2. September um 14 Uhr im museumbickel ein Vortrag von Werner Brühlmann, Präsident des Zürcher Philatelistenvereins Phil-Pax, stattfinden.

Bis 2. September. Öffnungszeiten: Freitag 14 – 18 Uhr, Samstag, Sonntag 14 – 17 Uhr.

KARL BICKEL

Karl Bickel wurde 1886 in Zürich geboren, wo er seine 4-jährige Lehre als Lithograf absolvierte. Neben seiner Berufstätigkeit bildete er sich an der Zürcher Kunstgewerbeschule weiter. 1908 eröffnete Bickel mit 22 Jahren ein eigenes grafisches Atelier mit Schwergewicht auf Werbekatalogen und Plakaten. 1913 erkrankte er an Tuberkulose und muss für 13 Monate zur Kur nach Walenstadtberg, wo er sich 1924 fest niederliess. Angeregt durch seine Beziehungen zur Natur und zu den Menschen und beeindruckt durch die beiden Weltkriege, errichtete er von 1924 bis 1949 am Fuss der Churfürsten das Paxmal, ein monumentales tempelartiges Bau- und Mosaikwerk. Der in die Einsamkeit der Churfürsten zurückgezogene Künstler widmete das Werk dem «schaffenden und guten Menschen» – so in der Inschrift an einer der Säulen. 1966 schenkte er sein Lebenswerk den PTT-Betrieben. Karl Bickel stirbt 1982 auf Schrina-Hochrugg (dr)



Berühmte Persönlichkeit: 1951 stach Karl Bickel eine Porträtmarke von Johanna Spyri, der Autorin der Heidi-Bücher.



«Pax Marken», Briefmarken von Karl Bickel, 9. Mai 1945.